

Wien, 8. Juni. Der kaiserliche Hof erwartet bekanntlich einen Gast, dessen Anwesenheit Aufsehen machen wird: der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg Gotha hat seine Ankunft notificiren lassen, und wird — er verweilt augenblicklich noch auf seiner Donau-Besitzung Greinburg — in den allernächsten Tagen hier eintreffen. Die bloße Thatsache seines Kommens zeugt bereits genug für die in Deutschland vorgegangene Wandlung; der begabte und patriotische Fürst beugt sich der Ueberzeugung daß nach der gegenwärtigen Sachlage in der voraussichtlich nahen Stunde eines weltgeschichtlichen Konflikts Oesterreich allein berufen und im Stande sein könne die Wahrung der Interessen Deutschlands in seine Hand zu nehmen. Es versteht sich von selbst daß der Herzog hier, wo man nicht kleinlich nachzutragen gewöhnt ist, der besten Aufnahme versichert sein kann. (A. 3.)

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

„Ich spielte,“ erzählt Bourienne in seinen Memoiren, „ich spielte fast jeden Abend mit Mademoiselle Hortense eine Partie Billard, welches sie ganz vortrefflich spielte. Wenn ich ihr dann ganz leise sagte, „ich habe einen Brief,“ so hörte das Spiel sofort auf und sie eilte hastig auf ihr Zimmer und dahin brachte ich ihr dann den Brief. Ihre Augen füllten sich sofort mit Thränen der Rührung und des Entzückens und erst nach langer Zeit ging sie wieder hinunter in den Salon, wohin ich ihr vorausgegangen war.“

Hortense, nur mit ihrer jungen Liebe und ihren unschuldsvollen Zukunftsträumen beschäftigt, bekümmerte sich wenig um das, was um sie her geschah, und ahnte nicht, daß man ihr junges Herz zum Spielball häuslicher und politischer Intriguen zu machen bereit sei. — Die Brüder Bonapartes, eifersüchtig und neidisch auf den Einfluß und die Macht, welche die schöne und liebreizende Josephine auf den ersten Konful immer noch, wie in den ersten Tagen ihrer Ehe, ausübte, wollten, indem sie Hortense von ihrer Mutter entfernten, Josephine eine der mächtigsten Stützen ihrer Macht berauben und sich selber, indem sie Josephine isolirten, ihrem Bruder näher rücken. Sie kannten sehr wohl die Liebe, welche Bonaparte, der überhaupt Kinder sehr liebte, für die Kinder seiner Josephine hegte, sie wußten, daß Eugen und Hortense es eines Tags gewesen, welche nicht durch Bitten oder Thränen, sondern nur durch ihr bloßes Dasein eine Trennung Bonapartes und Josephines verhindert hatten. Dies war damals gewesen, als es den Einflüsterungen seiner Brüder gelungen war, ten aus Aegypten heimkehrenden Bonaparte auf Josephine eifersüchtig zu machen.

Damals war Bonaparte entschlossen gewesen, sich von einer Frau zu trennen, welcher er in dessen nur deshalb so sehr fürnte weil er sie so

sehr liebte, damals hatte er, als Bourienne ihn beschwor, wenigstens Josephinen erst zu hören, bevor er sie verdamme, und erst abzuwarten, ob sie sich nicht entschuldigen und er ihr verzeihen könne, geantwortet: „ich ihr verzeihen! Niemals! Wenn ich diesmal meiner nicht sicher wäre, würde ich mir das Herz ausreißen und es ins Feuer werfen!“ — Und indem Napoleon mit vor Zorn zitternder Stimme so sprach, hatte er mit seinen Händen seine Brust gepackt, als wollte er sie zerreißen. — Das war am Abend gewesen; als aber am nächsten Morgen Bourienne in das Arbeitskabinet kam, trat ihm Bonaparte lächelnd und ein klein wenig verlegen entgegen.

„Nun Bourienne,“ sagte er, „Sie werden zufrieden sein, sie ist hier! — Glauben Sie nicht, daß ich ihr verzeihen habe, nein, gewiß nicht! Nein, ich habe ihr heftig gezürnt, ich habe sie fort geschickt. Aber, was wollen Sie, als sie mich weinend verließ, bin ich ihr nachgegangen; wie sie gebeugten Hauptes die Treppe hinunterstieg, sah ich Eugen und Hortense, welche ihr schluchzend folgten. Ich habe nicht das Herz, um ungerührt Thränen fließen zu sehen. Eugen hat mich nach Aegypten beiseite gezogen. Eugen hat mich gewöhnt, ihn als meinen Adoptivsohn zu betrachten; er ist so tapfer und ein so guter junger Mensch! Hortense soll jetzt in die Welt eintreten; Jeder, der sie kennt, sagt Gutes von ihr. Ich gestehe es, Bourienne, ihr Anblick hat mich tief gerührt; das Schluchzen dieser beiden armen Kinder machte mich selber traurig. Ich sagte mir: sollen sie die Opfer der Fehler ihrer Mutter sein? Ich rief Eugen zurück. Hortense wandte sich um und folgte mit Josephinen ihrem Bruder; ich sah es und sagte nichts. Was konnte ich thun? Man kann nicht Mensch sein, ohne seine schwachen Stunden zu haben!“ — „Seien Sie überzeugt, General,“ rief Bourienne, „daß Ihre Adoptivkinder es Ihnen lohnen werden!“ — „Sie müssen es, Bourienne, sie müssen es, denn es ist ein großes Opfer, was ich ihnen gebracht habe!“ Aber dieses Opfer hatte doch sofort seinen Lohn gehabt, denn Josephine hatte sich zu rechtfertigen vermocht und Bonaparte hatte die freudige Ueberzeugung gewonnen, daß die Beschuldigungen seiner eifersüchtigen Brüder ungerechtfertigt gewesen.

Deshalb also wollten die Brüder Bonapartes Hortense entfernen, weil sie wußten, daß sie eine Hauptstütze ihrer Mutter sei, daß sie mit ihrem sanften, überlegenen Geist ihrer taktvollen Besonnenheit, ihrer durchschauenden und nie zu behördlichen Klugheit als ein weiser junger Mentor ihrer jähren, liebreizenden und sehr verschwenderischen Mutter zur Seite stand. Es war leichter, Josephinen bei Seite zu drängen, wenn man erst Hortense entfernt hatte.

Und Josephine wollte man entfernen, weil sie den ehrgeizigen Wünschen der Brüder Bonapartes hindernd in den Weg trat. Da sie nicht groß und berühmt sein konnten durch sich selber, wollten sie es durch ihren großen Bruder werden und damit sie Könige werden konnten, mußte vor allen Dingen erst Bonaparte eine Krone tragen. Josephine war diesem Projekt entgegen; sie liebte Bonaparte genug, um die Gefahren zu fürchten welche die Usurpation der Krone mit sich führte, sie war nicht ehrgeizig genug, um nicht ihr jetziges glänzendes und friedliches Loos dem stolzen, aber gefährlichen Glück eines Thronhimmels vorzuziehen.

Deshalb mußte Josephine entfernt werden, deshalb mußte Bonaparte eine andere Gemahlin wählen, eine Gemahlin, in deren Adern legitimes königliches Blut floß und welche es daher wohl zufrieden sein mußte, eine Krone auf dem Haupte ihres Gemahls zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die beiden ersten Sylben sind Im Psalmenbuch zu finden Und sehn, das weiß fast jedes Kind, An vielen Versen hinten.
In dritte Sylbe weist man aus, Doch weit von hier, die Nege, In Spanien ist ihr Vaterhaus, Dort zählt sie zur Grandeze.
Das Ganze, lieber Mather wird, Sich ganz vorzüglich eignen, Um den, der wie ein Zauber girt Und schmachtet, zu bezeichnen.

Auflösung des Logogryphs in No. 37: Thaler — Thal.

Auflösung der Rechnung-Aufgabe.

Nach Ablauf von 273 Jahren wird sich die Volksmenge 6000 nach dem angenommenen Verhältnis, auf 12000 stellen.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 9. Juni 1863.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	142	fl. 6 fr. 25
Haber	—	—
Gerste	—	—

Winnenden.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:
 Dinkel 152 Pf. 144 Pf. 136 Pf.
 6 fl. 20 fr. 5 fl. 53 fr. 5 fl. 25 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 46.

Dienstag den 16. Juni

1863.

Amliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
 Revier Hohengehren.
Holzverkauf.



Donnerstag, Freitag und Samstag, den 25., 26. und 27. 1. Mts. im Staatswald Sandpeter zwischen Hohengehren und Baach: 2 Buchen, 2 Ahorn, 2 Esbeerbäume und 1 Erle, 50 Klafter eichenes Scheiter-, Klotz- und Anbruchholz — worunter manches zu Nugholz tauglich, 126 3/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 1 1/4 Klafter erlene Prügel, 41 1/2 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 14,000 Reifschwellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag. Das Stammholz wird zuerst ausgebauten.

Schorndorf, den 14. Juni 1863.
 Königl. Forstamt.
 Pfieninger.

Forstamt Schorndorf.
 Revier Adelberg.
Stamm- und Brennholzverkauf.



Donnerstag, Freitag und Samstag, den 25., 26. und 27. 1. Mts. im Staatswald Breecherhalde: 1 Buche, 1 Erle, 40 tannene Säglöcke und 93 tannene Baustämme, 5 tannene Gerüststangen, 3/4 Klafter buchene Spälter, 62 Klafter buchene Prügel, 2 3/4 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 34 1/2 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 3800 Reifschwellen.

Das Stamm- und Nugholz wird am ersten Tage ausgebaut, das Brennholz wird an den zwei letzten Tagen verkauft. Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag auf dem Breechersträble. Schorndorf, den 14. Juni 1863.
 Königl. Forstamt.
 Pfieninger.

Forstamt Schorndorf.
 Revier Rudersberg.
Holzbeifuhr-Afford.

Donnerstag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im Gasthaus zum Lamm in Rudersberg die Beifuhr des — aus den diesjährigen Schlägen an die Holzverwaltung abzugebenden buchene Scheiterholzes zu den nächst gelegenen Bahnhofstationen veraffordirt werden. Das ganze Quantum beträgt 333 Klafter und zwar:

111 Kstr. aus dem Staatswald Burgholz,	19 3/4 " " " " " " " " " " " "	Himmelreich,
154 1/4 " " " " " " " " " " " "	43 1/2 " " " " " " " " " " " "	Burgsteig,
4 1/2 " " " " " " " " " " " "		Hansdobel,
		Höfnerschlag.

Rudersberg, den 15. Juni 1863.
 K. Revierförsterei.
 Wild.

Revier Adelberg.
Holzbeifuhr-Afford.

Am Montag den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird im Wirthshaus zum Stern in Unterberken die Beifuhr von 263 1/2 Klafter buchener Scheiter aus den Staatswaldungen Sterrenberg, Rohlsumpf und Breecherhalde zu den nächst gelegenen Eisenbahnstationen im öffentlichen Abtrieb veraffordirt werden. Adelberg, den 12. Juni 1863.
 K. Revierförsterei.

Ludwigsburg.



Nachdem die Königl. Regierung die weitere Abhaltung eines Ledermarktes in der hiesigen Stadt genehmigt hat, machen wir dem verehrlichen Handels- und Gewerbe-Stande die Anzeige, daß derselbe je am Donnerstag vor der Woche des Jakobifeiertags also für dieses Jahr am

Donnerstag den 16. Juli abgehalten werden soll. Wir laden zu zahlreichem Besuche freundlich ein und verweisen im Uebrigen auf die versendeten und in der Halle aufgelegten — für die Ledermärkte getroffenen — Anordnungen. Am 10. Juni 1863.

Gemeinderath.
 Bunz.

Schorndorf.

Staatssteuer-Einzug betreffend. Da mit diesem Monat das Rechnungsjahr zu Ende geht, und somit nun der ganze Jahresbetrag der Staatssteuer zum Einzug zu bringen und an die Oberamtspflege einzuliefern ist, so werden sämtliche Steuerpflichtigen hieburch aufgefordert, ihre Jahres-Schuldigkeit bei dem am

nächsten Montag den 22. d. M. stattfindenden Steuer-Einzug an die Steuer-Einnehmer um so gewisser einzuzahlen, als sonst die säumigen Debiten speziell hiezu aufgefordert und am Ende mittelst Personal-Execution zu Zahlung veranlaßt werden müßten, was die unterzeichnete Stelle gerne vermeiden wissen möchte. Den 15. Juni 1863.

Stadtschultheißenamt.
 Palm.

Schorndorf.

Nach beendigter Heuernte wird mit der Steuer-Abrechnung pro 1862—63 begonnen, und hiezu jeder Steuerpflichtige noch besonders vorgeladen werden.

Dies wird vorläufig bekannt gemacht, damit sich bis zu obigem Zeitpunkt Jeder mit den erforderlichen Mitteln zur Zahlung versehen kann, und wird bemerkt, daß die Stadtpflege angewiesen ist, sogleich nach beendigter Abrechnung die Restanten einzuklagen.

Den 15. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat 1200 fl. in einem oder mehreren Posten auszuliefern.

Hospitalpflege. Lang.

Schorndorf. Die Armenkastenpflege bringt am Montag den 22. Juni einen wohl mittelgroßen ganz eisernen Ofen mit breitem Gessims sammt aller Zugehör in öffentlichen Aufstreich, wozu sich die Liebhaber an gedachtem Tage, Vormittags 11 Uhr, in der Wegmann'schen Schule bei der Kirche einzufinden wollen.

Kastenpfleger Krauß.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf. Die von dem Ausschuss des Thierschutzvereins herausgegebene Lithographie „das schwarze Ross“ nach einem (dem Bilde beigegebenen) Gedichte von Graf Alexander von Württemberg, welche sich als passende Zimmer-Decorations, namentlich für Schulen, Wirthshäuser u. s. w., eignen dürfte, kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; auch ist derselbe bereit, Bestellungen auf dasselbe unter Einwendung des Betrags von 1 fl. anzunehmen.

Der Agent des Thierschutzvereins: Altkuar Baur.

Schorndorf.

Mein Haus neben dem Hirsch habe ich verlassen und wohne jetzt in dem Hause meines Schwiegervaters — Sattler Kraß. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflich dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin angedeihen zu lassen.

Zugleich empfehle ich schön schwarz und braun polirte Ovalrahmen in jeder Größe zu billigen Preisen.

J. Juppenlaz, Drechsler.

Schorndorf.

Ein Mädchen, das in allen Haushaltungsgeschäften erfahren ist, findet bis Jacobi eine Stelle bei

Revierförster Schultheiß.

Winterbach, Heilanstalt.

Ich suche eine zuverlässige Magd, welche das Kochen recht versteht, gegen gute Bezahlung. Hausvater Landenberger.



D ö p p i n g e n. Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger etc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Oberurbach. Ein solider Mensch wird in die Lehre genommen von

Bäcker Siegle.

Hebsack. Bis nächsten Samstag sind schöne halbenglische Milchschweine zu haben bei Ziegler & Döhlen.

W e l z h e i m. An der sehr frequenten Straße von Welzheim nach Schorndorf, Lorch und Alsdorf, 1/4 Stunde von Welzheim, ist eine sehr gangbare dingliche Wirthschaft zum Verkauf ausgesetzt mit oder ohne Güter.

Dieselbe besteht: 1) in einem 2stöckigen Wirthschaftsgebäude mit 2 gewölbten guten Kellern, 4 heizbaren Zimmern nebst eingerichteter Bäckerei und Branntweimbrennerei, überhaupt allen Räumlichkeiten, die zum Betrieb einer Wirthschaft erforderlich sind.

2) Bei dem Hause ist eine besonders stehende Scheuer, versehen mit Vieh und Pferdehaltungen nebst einer Wagenremise etc. etc; ferner:

3) Circa 25 Morgen Güter, Gärten, Acker und Wald; bemerkt wird noch, daß 80 Stück tragbare Obstbäume sich in dem Garten befinden, welche heuer einen reichlichen Ertrag gewähren.

4) Auch das vorhandene Vieh und sämmtliche Fahrniß — sowohl zur Wirthschaft, als auch zur Dekonomie — können mit in Kauf gegeben werden.

Lusttragende wollen sich wenden an den mit dem Verkaufe von dem Eigenthümer beauftragten

Den 10. Juni 1863.

Carl F. Stroh.

Zur Nachricht! In der G. Mayer'schen Buchdruckerei in Schorndorf ist zu haben:



Sinrichtung der Raubmörder G. Orfolin, J. Tissot, V. Boso und A. Marcon aus Südtirol

am 6. Juni 1863 zu Nottweil a. N. Eine genaue Beschreibung derselben, der Verurtheilten letzte Tage, mit den wohlgetroffenen Bildnissen der Hingerichteten nach einer Photographie, nebst den Lebensbeschreibungen derselben, nach ihrer Verurtheilung eigenhändig im Gefängniß von ihnen niedergeschrieben und in's Deutsche übertragen von dem Dolmetscher beim Schwurgerichte, Graf C. Urfüll. Groß 8. Preis 6 fr.

Verschiedenes.

Von der Bergstraße, 9. Juni. Vor einigen Tagen fiel hier ein schrecklicher Raubmord vor. Ein Mann aus dem benachbarten Baden fuhr Rinden nach Bensheim. Unterwegs muß er überfallen und auf den Tod geschlagen worden sein. Denn bei Tagesanbruch fuhr sein Wagen in Heppenheim ein und sein angeblicher Knecht hob wehklagend, daß sein Herr vom Wagen gefallen sey, denselben, der noch besinnungslos lebe, vom Wagen herab. Er erwirkte sogar ein Zeugniß des Arztes an den Rindeneinfänger in Bensheim, daß sein Herr schwer verwundet in Heppenheim liege. Auf dieses Zeugniß erhielt der angebliche Knecht gegen Ablieferung der Rinden in Bensheim das Geld hierfür und — — — verschwand. Eine später eintreffende Anfrage der Ehefrau des Ermordeten, wo ihr Mann geblieben sey, ergab, daß derselbe ohne Knecht weggefahren war, und daß ein Fremder, nachdem er ihn offenbar ermordet hatte, sich als Knecht ausgegeben, den Kaufpreis der Rinden erhoben und sich hiermit davon gemacht habe. In dessen ist eine Verjährbarkeit eingegangen, welche den armen Fuhrmann ermordet haben soll. Ob dies der Fall oder nicht, wird sich durch Confrontation des Gefangenen mit Herrn Dr. Stubenrauch in Heppenheim und mit dem die Rinden empfangenden Käufer in Bensheim schnell ergeben. Nach den weiter bekannt werdenden Details hat der Mörder wirklich mit unerhörter Frechheit gehandelt. (Fr. Anz.)

Aus Kopenhagen vom 6. Juni wird der „France“ telegraphirt: daß der junge König der Griechen, Georg I., noch ein Jahr in

Dänemark bleiben werde, um seine Studien zu vollenden, dann im Mai künftigen Jahres mit der dritten Tochter der Königin von England vermählt und am 1. Juni die Reise nach Griechenland antreten werde. Bis dahin werde ein Regenschäftsraath das Land regieren

Paris, 10. Juni. Die hier garnisonirenden Turcos und Spahis haben bereits ihre regelmäßigen Exercitien angetreten. Namentlich erregen die Reiterkünste der Spahies, die ungemeine Präcision aller ihrer Schwenkungen etc. großes Interesse. Man hat ihnen auf dem Quai d'Orsay eine provisorische Moschee hergerichtet, in der sie unter Leitung eines aus Algier mit herübergekommenen Taleb ihren Gottesdienst ausüben. Später soll hier ein definitiver Tempel für den Cultus Allah's mit seines Propheten erbaut werden. (!)

New-York, 26. Mai. Vicksburg ist unser! erkönt es aller Oeken und Enden. (Laut telegraphischer Depesche aus New-York vom 1. Juni war die Stadt noch nicht gefallen.) Es ist das erste mal in der Geschichte dieses Krieges, daß Landheer und Flotte wirksam operirten, und Grant ist bis jetzt der erste General, in welchem sich Verdienst und Glück zu so glorreichem Erfolge verketten haben. In kaum 3 Wochen vollbrachte Grant das bisher für unmöglich gehaltene und schlug drei feindliche Generale einzeln. Am 1. Mai auf dem linken Mississippi-Ufer gelandet, nahm er Port Gibson, wo er den General Bowen schlug, besetzte dann Grand Gap, schlug am 12. Mai die Confederirten wieder bei Richmond und nahm am 14. Mai die Stadt Jackson, von wo er sich sofort weplich gegen Vicksburg wandte. Der Feind hatte sich am 16. Mai unter Pemberton bei Vicksburg, an der Jackson- und Vicksburger Eisenbahn, aufgestellt und längs der Eisenbahn auf dem Kamme einer stark bewaldeten Höhe eine überaus starke Position. Seine Streitmacht betrug 25,000 Mann; Grant aber errang in einer fünfständigen Schlacht einen großen Sieg über sie und machte 2000 Gefangene. Am 17. Mai rückte er dem nach Vicksburg sich zurückziehenden Feinde nach und erreichte ihn an der Brücke über den Big Black. Pemberton stand sicher hinter einem nur schwer passbaren Bayou und war außerdem durch Berhane und Gräben vortheilhaft geschützt. Das U'Clernand'sche Corps blockirte ihn jedoch. Pemberton verbrannte seine Brücke und kehrte mit nur drei von sechzig Geschützen nach Vicksburg zurück. Grant, der hier wieder 3000 Gefangene gemacht hatte, schlug jetzt vier Brücken über den Big Black und setzte ungehindert seinen Marsch nach Vicksburg fort, welches er am Abend des 18. Mai glücklich erreichte und sofort eng einschloß. Gleichzeitig mit Grant näherte sich Admiral Porter von der Flussseite aus der Stadt, nachdem er schon vom 15. Mai an mit ihm cooperirt hatte. Er nahm ohne jeden Kampf die wichtigen Befestigungen von Haines Bluff, welche Vicksburg von Norden beherrschten und die in Folge seiner Niederlagen vom 16. und 17. Mai vom Feinde ohne einen Schuß aufgegeben wurden. Dann erst schickte Porter die Kanonenboote nach Vicksburg und ließ von ihnen die unterhalb desselben liegenden Dügelbatterie beschleßen. Am 19. brachte er 6 Mörser mit dem Befehle in Position, Tag und Nacht so schnell als möglich zu feuern. „Inzwischen hatte“, wie Porter seine amtliche Depesche vom 20. Mai schließt, „General Grant Vicksburg eng eingeschlossen und die Punkte, welche die Gegend von Westen beherrschten, im Besitze.“ In sehr kurzer Zeit wird ein allgemeiner Angriff Statt finden, und hoffe ich

dann melde zu können, daß Vicksburg nach einer Reihe der glänzendsten, je von einer Armee errungenen Erfolge gefallen ist. Es ist in dem ganzen Kriege kein Fall vorgekommen, wo die Confederirten an allen Punkten so vollständig geschlagen wurden, und die von unserer Flotte und Armee so viele Monate lang erwiesene Geduld und Ausdauer steht im Begriffe, bezehrt zu werden. [R. 3.]

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Die Brüder Bonapartes beschäftigten sich also vor allen Dingen damit, Hortense zu entfernen. Sie erzählten Bonaparte von der glühenden Liebe des jungen Paares, von den Briefen, welche sie mit einander wechselten, sie machten ihm den Vorschlag, Duroc mit einem höheren Grade zur italienischen Armee zu versetzen und ihm dann Hortense zu geben. Sie beredeten den arglosen, großmüthigen, in diesen kleinen Dingen leicht zu täuschenden Helden, darum leicht zu täuschenden, weil er mit großen Plänen und großen Dingen beschäftigt war, sie beredeten ihn, die projektirte Verbindung jetzt noch als ein Geheimniß zu bewahren und bei Duroc's baldiger Rückkehr das junge Paar und auch Josephine damit zu überraschen.

Aber Josephine hatte diesmal die Pläne ihrer feindlichen Schwäger durchschaut; sie fühlte, daß ihre ganze Existenz, ihre Zukunft gefährdet sey, wenn sie nicht in der Familie Bonapartes selber sich Freunde und Bundesgenossen zu erwerben vermöchte. Es war nur Einer unter den Brüdern Bonapartes, welcher ihr nicht feindlich gesinnt war, sondern der sie liebte, als die Gemahlin seines Bruders, dem er damals noch mit schwärmerischer und unterwürfiger Zärtlichkeit ergeben war.

Dieser eine war Bonapartes jüngster Bruder Louis, ein junger Mann von erstem stüllem Wesen, mehr Gelehrter als Krieger, mehr Mann der Wissenschaft als des Staatsraths und des Salons. Eine schüchterne, stille, in sich abgeschlossene Natur, die indessen unter ihrer aufbehaltenen Sanftmuth für den rechten und entscheidenden Moment eine unbeugsame Entschlossenheit und Energie entwickelte und dann weder durch Bitten noch durch Drohungen einzuschüchtern war. Eine wenig gefällige, etwas linksche äußere Erscheinung, die nur in den Momenten der Erregung imponirte durch das machtvolle Aufblitzen dieser großen blauen Augen, die gemeinhin mehr nach innen als nach außen schauten. Louis Bonaparte war eine dieser tiefen, gehaltvollen unscheinbaren und glanzlosen Naturen, die man zu selten versteht, weil man in dem lauten Getriebe des Lebens nicht die Zeit und die Mühe hat, sie zu ergründen. Nur eine Schwester oder eine Mutter sind im Stande, Männer dieser Art zu begreifen und zu lieben, weil das trauliche

Besammensein langer Jahre ihnen die verschlossene Blüthe dieser Sensitiven, die vor jeder rauhen Berührung der Welt sich schauernd zusammenzieht, geöffnet hat, — aber selten werden sie eine Geliebte finden, denn da ihr Herz zu schüchtern ist, um zu suchen, gibt sich Niemand die Mühe, es zu finden.

Dieser junge, kaum 24jährige Bruder ihres Gemahls sahien Josephinen dazu geeignet, ihr eine Stütze in der Familie Bonapartes zu gewähren. Matame Lactitia liebte ihn nach ihrem Napoleon am zärtlichsten, er war also der jüngste verzogene Liebling aller seiner Brüder, die ihn nicht fürchteten, weil er weder egoistisch noch ehrgeizig genug war, ihre Pläne zu durchkreuzen, sondern sie still gewähren ließ und nur verlangte, daß man auch ihn in seinen stillen und ruhigen Neigungen gewähren lasse. Er war der Vertraute seiner jungen, schönen Schwestern, die immer gewiß waren, an ihm einen besonnenen Rathgeber, niemals aber einen Verräther zu finden und endlich war er derjenige von seinen Brüdern, dem Napoleon am aufrichtigsten und wärmsten zugethan war, weil er ihn hochschätzen mußte wegen seiner noblen Eigenschaften und weil er niemals von ihm wie von seinen andern Brüdern belästigt ward. Denn der Ehrgeiz und die Habsucht Jeromes Josephs und Lucians waren schon damals für Bonaparte eine Quelle des Unmuths u. der Witterwartigkeiten. „Wenn man meine Brüder hört, mit welchem Ungestüm sie täglich von mir neue Summen fordern, so sollte man wahrhaft glauben, ich hätte ihnen das Erbtheil ihres Vaters aufgeessen.“ sagte Bonaparte eines Tages zu Bourienne nach einer heftigen Scene, die er mit Jerome gehabt und die wie immer, damit endete, daß Jerome eine neue Anweisung auf die Privat-Chatouille des ersten Königs erhalten hatte.

Louis aber verlangte niemals Geld, sondern zeigte sich immer dankbar und zufrieden mit dem, was Bonaparte ihm unaufgefordert bewilligte, und niemals gab es für ihn Streitigkeiten mit den Lieferanten zu schlichten und Schulden zu bezahlen.

Dieser letztere Umstand war es, der Josephine mit einer Art achtungsvoller Ecken für ihren jungen Schwager erfüllte. Er verstand so gut, sich einzurichten, er machte niemals Schulden. Und das waren Eigenschaften, welche Josephine so sehr fehlten, denn sie konnte es gar nicht vermeiden, Schulden zu haben. Wie viel Verdrüßlichkeiten, wie viel Angst und Sorge hatten ihr ihre Schulden nicht schon verursacht, wie oft hatte ihr Bonaparte nicht deshalb schon gezürnt, wie oft hatte sie versprochen, sich zu ändern und niemals mehr zu kaufen, als sie im Stande sei, zu bezahlen. Aber diese Aenderung war ihrer sorglosen und großmüthigen Natur eine Unmöglichkeit

und wie sehr sie sonst ihres Gemahls zorn- blühende Augen und sein donnerndes Schwelt- wort fürchtete, in diesem Einen Punkt konnte sie seinen Zorn nicht vermeiden, denn in die- sem Einen Punkt versiel die reizige Sänderin immer wieder in neue Sünde, — sie machte immer wieder Schulden!

Louis aber machte niemals Schulden, er war gerade so bedächtig und ordentlich wie ihre Hortense und darum meinte Josephine, diese beiden jungen, ordentlichen, bedächtigen Naturen müßten gut zu einander passen und mit ihren Herzen eben so besonnen zu wirth- schaften verstehen, wie mit ihrer Börse.

Sie wollte also Louis Bonaparte zu ihrem Schwiegersohn machen, um ihr eigenes Schick- sal dadurch zu stützen und zu verfestigen. Jo- sephine hatte schon ein ahnungsvolles Grauen vor der Zukunft und es konnte ihr zuweilen geschehen, daß sie den machtvollen Aler, der über ihrem Haupte schwebte, für den drohen- den Vogel des Unglücks hielt, dessen unheil- volles Gefräße sie zuweilen in der Stille der Nacht zu vernehmen glaubte.

Die Negerin auf Martinique hatte zu ihr gesagt: „Du wirst mehr seyn, als eine Königin.“ Aber jetzt hatte Josephine die neue Zauberin in Paris, Madame Billeneuve, be- sucht und diese hatte zu ihr gesagt: „Sie werden eine Krone auf Ihrem Haupte tragen, aber nur auf kurze Zeit.“

„Nur auf kurze Zeit!“ Josephine war zu jung, zu glücklich und zu gesund, um an ihren baldigen Tod denken zu müssen, es war also etwas Anderes, was sie bedrohte. Es war vielleicht eine Scheidung; sie hatte keine Kin- der und Bonaparte wünschte so sehr, einen Sohn zu haben und seine Brüder wiederhol- ten ihm täglich, das dieß für ihn eine politi- sche Nothwendigkeit sei.

Josephine zitterte also für ihre eigene Zu- kunft, sie streckte angstvoll ihre Hände nach Hilfe aus und in dem Egoismus ihres eigen- nen Kummers verlangte sie von ihrer Tochter, daß sie den Traum ihres eigenen Glückes dem wirklichen Glück ihrer Mutter opfern solle.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Prophezeiung an Alexander II.

Warschau, 12. März.

Als Kaiser Alexander im vorigen Jahre das Innere Russlands bereiste, kam er in ein kleines Städtchen, woselbst die Juden, als die fast einzigen Bewohner des Ortes, ihm ihre Aufmerksamkeit mit dem üblichen Geyränge und der schuldigen Ehrerbietung machten. Dem Blicke des Kaisers entging nicht ein Greis, dessen weißer Bart bis an den Gürtel reichte, und dessen Brust ein militärisches Ehrenzeichen schmückte. Der Kaiser erkundigte sich näher nach diesem Mann, und erfuhr, daß er Chasid Dehlakatt heiße, daß er viele Jahre Soldat gewesen, und bei seinen Glaubensgenossen im Geruche der Heiligkeit stehe. Der-

selbe sei ein sogenannter Chasid*), der jede anti- malische Kost verschmähe, und seit nahezu 50 Jahren nähre er sich ausschließlich von Brod, Zwiebeln und Branntwein.

Der Mann flöste dem Kaiser Interesse ein, und derselbe äußerte den Wunsch, den Chasid näher ken- nen zu lernen, in Folge dessen derselbe vor den Kai- ser geladen wurde.

Mit den üblichen Segenssprüchen trat der Greis vor den Zaren.

Dieser richtete an ihn die Frage, wie und wo er das ihn ehrende Zeichen an der Brust erworben.

Dehlakatt erzählte dem Zaren, daß er unter Su- waroff den Feldzug in Italien mitgemacht, wo er ge- gen die Franzosen in vielen Schlachten gefochten, und da er in einer derselben seinem Obersten das Leben gerettet habe, so wurde er mit der Dekoration aus- gezeichnet.

— Bist Du je verwundet worden? fragte der Zar.

— Der böse Feind hat über mich keine Macht — entgegnete der fremde Mann — ich stand unzählige- male im dichtesten Schlachtengewähle, und kein Haar ward mir verlegt.

— Ich höre, Du bist ein frommer Mann — er- widerte der Zar, — doch Andere verehren gleichfalls Gott, und doch fallen sie als Opfer in den Schlachten — Sie besitzen nicht das Wundermittel, das sie vor dem Tode schützt.

— Nenne mir dieses Mittel.

— Es kann Dir nichts nützen, entgegnete der Jude; nur die Engel Gottes können Dir es nennen, und diese thun es nur auf Geheiß Gottes.

— Der Kaiser lächelte. Man sagt mir, du sähest auch in die Zukunft. Werde ich lange regieren, werde ich glücklich sein, werden meine Pläne gelingen?

— Du wirst nicht so lange regieren wie Dein Vater — antwortete der Seher — wirst aber glück- licher sterben, als er starb. Dein Vater war glück- lich im Leben, der erste Schlag des Mißgeschickes brach ihm sein Herz. Du wirst im Leben viel Miß- geschick haben, doch bei deinem Ende nicht unglücklich sei.

Abermals lächelte der Kaiser.

— Der Chasid bemerkte dies und sprach: Du hast den Juden manches Gute gethan, das wird Dir hoch angerechnet werden; doch ehe ein Jahr vergeht, wird Dein Reich einem Flammenmeer gleichen; vergebens wirst Du Dich anstrengen, dasselbe zu löschen. Du wirst den Delbaum des Friedens anpflanzen und wirst den Schatten unter demselben finden. Drei Könige werden Dich bekämpfen, das wird Dir nicht schaden; doch daß Deine eigne Welter Dich betriegen werden, das wird die viel Kummer verursachen.

Der Kaiser war ernst und nachdenkend, als er diese Prophezeiung hörte.

— Sprachst du die Wahrheit, fragte er den Chasid, so gib mir einen Beweis dafür.

Der Mensch soll nicht Gott versuchen, sagte der Chasid; — doch damit du wissest, daß ich wahr ge- sprochen, so erfahre: In einer Stunde wird ein Vöte Dich ertöten, und dir eine Mittheilung machen, daß auf einen Deiner eifrigsten Diener ein Mordversuch gemacht, und daß dieser glücklich abgewendet wurde. Glaube dem nicht; der Mordversuch fand nicht statt, er ward nur erfunden, um Dich gegen Deine Unter- thanen zu erbittern.

Der Zar entließ den Greis, es war um 11 Uhr Mittags. Mit dem Glockenschlag 12 Uhr traf ein Vöte ein, der die Mittheilung überbrachte in War- schau sei ein Mordversuch auf Wielopolski's Leben

*) So heißen in Polen diejenigen, die bei den dortigen Juden der niederen Classe im Geruche der Heiligkeit stehen.

gemacht werden; die Untersuchung gegen die Mörder sei im Zuge.

— Wo ist die Wahrheit! rief erstaunt der Kaiser. Man rufe mit den Chasid herbei.

Der Vöte, dem dieser Auftrag wurde, kam mit der Nachricht zurück, der alte Seher sei stumm auf ewig; nach Hause zurückgekehrt, sei er, vom Schlage gerührt, plötzlich gestorben.

Man sagt, daß diese Unterredung auf Alexanders leicht bewegliches Gemüth einen tiefen Eindruck ge- macht habe.

Von der Rechenaufgabe in Nr. 38 d. Bl. ist in Nr. 45 eine Auflösung erfolgt, welche aber unrichtig, und auf irgend einem Irrthum beruht, statt in 273 Jahr wie es da heißt, verdoppelt sich die Einwohnerzahl schon, in 252,6541 Jahren oder 252 Jahr und 238²/₃ Tag. Der Einsender der Aufgabe: S.....r.

Den Großertrag von circa 1/4 Flag nebst einem Stück Haber zum Abgrasen bei der mittlern Brücke hat zu verkaufen Flaschner Wöhrle.

Unterzeichnete hat Heugras zu verkauf- sen. Karoline Schneider.

2 1/2 Brtl. Wiesen im hintern Ramsbach, neben Schum. Hirsdmann und Bauer Kraft; 1 Brtl. 10 alt. Aeth. im vordern Ramsbach, neben G. Rath Steinfel und Carl Kieß, Glaser, verkauft sammt dem Ertrag; nach Belieben kann der Kaufbillig ganz darauf stehen bleiben, Bemerk wird, daß diese Wiesen besonders für Thalbewohner geeignet sind. Hirschberger.

Fruchtpreise.

Winnenden am 11. Juni 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel	4 19	4 14	4	8	—	—
Haber	3 2	2 54	2	50	—	—
Weizen 1 Eimtr	1 44	1 40	—	—	—	—
Gerste	1 8	1 4	—	—	—	—
Roggen	1 20	1 16	—	—	—	—
Ackerbohnen	1 20	1 12	—	—	—	—
Weißkorn	1 16	1 12	—	—	—	—
Wicken	1 8	1	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours

vom 10. Juni 1863.

Pistolen 9 fl. 38 1/2 — 39 1/2 fr.
Preuß. Friedrichs. fl. 9 56 1/2 — 57 1/2 fr.
Holl. 10 fl. — Et. 9 46 — 47 fr.
Dufaten 5 fl. 34 — 35 fr.
20 Freistücke 9 fl. 22 1/2 — 23 1/2 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 46 — 50 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 47.

Samstag den 20. Juni

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Lorch.
Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag den 23. d. Mts. werden im Staatswald Staffelgehren ein- schließl. von Scheid- holz in einigen an- dern Distrikten öffentlich versteigert: Eichen, Prügel 1/2 Klasten; Buchen, Scheiter 1/2 Klasten; Nadelholz, Schei- ter 1/2 Klasten, Prügel 41 Klasten; An- bruchholz 79 1/4 Klasten. Zusammenkunft früh 8 Uhr bei der Klosterlinde. Lorch, den 15. Juni 1863. Königl. Forstamt. Dietlen.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach. (Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des dies- seitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hieburch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen. Friedr. Beck, Ad. C.'s I. Ehefr., Event.-Ihlg. Joh. Adam Stumpp, gewes. G.-Rath, Verm.- Uebergabe. B a l t m a n n s w e i l e r. Christian Joller, Real-Ihlg. Mich. Steiß, Weber, Event.-Ihlg. Beutelsbach. Mich. Wolff, Weing. Wtb., Verm.-Ueberg.- Geradstetten. Johs. Bühler, Bäcker, (Event.- u. Real-Ihlg. Hohengehren. Gottlieb Geyer, Webers Ehefr., Event.-Ihlg. Schnaitth. Fr. Geßl., Jaf. Sohns Wittve, Real-Ihlg. Israel Mühle, lediger Schuhmacher, Real-Ihlg. Den 12. Juni 1863. R. Amtsnotariat. Fischer.

Schorndorf. Ein in hiesiger Stadt gefunde- nes Cigarren- fischen kann vom rechtmässi- gen Eigentümer innerhalb 14 Tagen diesseits abgeholt werden. Den 16. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Bekanntmachung.

Das neueste Regierungsblatt enthält eine R. Verordnung vom 30. April 1863 in Be- treff der Bekanntmachung des zwischen dem Zollverein und der ottomanischen Pforte am 20. März 1862 abgeschlossenen Handels- Vertrags. Wer den Inhalt dieses Vertrags kennen zu lernen wünscht, kann am Amtszimmer der unterzeichneten Stelle Einsicht von demselben nehmen. Den 17. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Bauplag-Verkauf.

Der von einem hiesigen Bürger gewünschte Bau- und Hofplatz zwischen dem mittleren Stadteingang und dem Weegmann'schen Gar- ten, der Eckplatz in der innern Baulinie, wird nach einem Beschluß der bürgerlichen Collegien am nächsten Montag den 22. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft, wobei sich die Kaufslieb- haber einfinden wollen. Den 17. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Das Gefäll des Vieh- Standgelds an den Jahrmärkten, zu dessen Bezug die Stadtge- meinde von Alters her berechtigt ist, wird am nächsten Donnerstag den 25. d. Mts. Kastenpfleger Krauß.

je nachdem sich Liebhaber zeigen, entweder auf 3 oder 6 Jahre im öffentlichen Aufstreich ver- pachtet werden, bei welcher Verhandlung die Pachtfristigen Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier sich einfinden wollen. Den 19. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. **Stadt-Fuhrmannsstelle.** Der am 22. Juni 1857 abgeschlossene Ak- cord über die Stadtfuhrmannsstelle geht mit dem letzten d. Mts. zu Ende, daher am nächsten Donnerstag den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, ein neuer Akcord auf die Dauer von 3 oder 6 Jahren, also entweder vom 1. Juli 1863 oder " 1. " 1864 auf dem Rathhaus dahier abgeschlossen wird. Den 19. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Die Verpachtung der bei- den Gemeindebachhäuser wird am nächsten Donnerstag den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, für das Etatsjahr 1863—64 auf dem Rath- haus dahier im öffentlichen Aufstreich vorge- nommen, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden. Den 19. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Am nächsten Donnerstag den 25. d. Mts., Vor- mittags 10 Uhr, werden in Spitalhofe 5 ganze Bogenfenster, 4 Paar Jaloufie- Läden, 2 ganze Läden, 27 Stück tannene Blocktritte, eine Parthie eichene und tannene Schwarten und 500 Stück gebrannte Boden- plättchen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Hospitalpfleger Krauß.

Die Armenkastenpflege bringt am Montaq den 22. Juni einen wohl mittelgroßen ganz eisernen Ofen mit breitem Gefims sammt aller Zugehör im öffentlichen Aufstreich, wozu sich die Liebhaber an gedachtem Tage, Vormittags 11 Uhr, in der Weegmann'schen Schule bei der Kirche einfinden wollen. Kastenpfleger Krauß.